

über die Menschheit Christi, die sich im Geist und in der Formel des Kyrillos von Alexandrien bewegt (aus E. H., Äthiopien. Christliches Reich zwischen Gestern und Morgen, Wiesbaden 1967, 110). Es wäre von großer Bedeutung, sowohl die Vor- als auch die Nachgeschichte des Q̄erellos noch mehr kennenzulernen, was die Beziehung zwischen Alexandrien und der äthiopischen Christologie betrifft. Zur Vorgeschichte siehe jetzt den bedeutsamen Abschnitt bei Françoise Thelamon, *Paiëns et chrétiens au IV^e siècle. L'apport de l'„Histoire ecclésiastique“ de Rufin d'Aquilée, = Etudes Augustiniennes (Paris 1981), Chap. premier: L'introduction du christianisme dans le royaume d'Axoum, pp. 37–83*, wo von der Weihe des Bischof Frumentius durch Athanasius für Aksum die Rede ist. War es Nachwirkung des Q̄erellos als des „grundlegenden Handbuchs der äthiopischen Kirche“ und seiner christologischen Orientierung, daß schon auf der zweiten „Inoffiziellen Konsultation zwischen Theologen der altorientalischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche“, *Pro Oriente*, Wien 3.–9. Sept. 1973, der Vertreter der Äthiopischen Kirche, der unvergeßliche, leider bald darauf in den äthiopischen Wirren umgekommene Abba Samuel M. Th. Sc., Bischof von Kembata, Kaikotsch und Butagira, Generalsekretär der Heiligen Synode und Haupt des Kirchlichen Außenamtes in Addis Abeba, als erster den Vorschlag machte, schon *offizielle* Einigungsgespräche mit der römisch-katholischen Kirche aufzunehmen? Vgl. A. Grillmeier, *Christen aus Ost und West*, in: *Pro Oriente, Konziliarität und Kollegialität etc.*, Innsbruck 1975, 42–47, bes. 45. Dieser Bericht über ein für die Äthiopische Kirche so bedeutsames Werk, das uns B. M. Weischer mit hervorragender Sachkenntnis zugänglich gemacht hat, sei dem Andenken dieses bedeutsamen Bischofs und Ökumenikers gewidmet. A. Grillmeier S. J.

Klum-Böhmer, Edith, *Das Trishagion als Versöhnungsformel der Christenheit. Kontroverstheologie im V. und VI. Jahrhundert*. München-Wien: Oldenbourg 1979. 83 S.

Verf. bekennt sich als Schülerin von A. Dempf, der sie zu dem genannten Thema angeregt hatte, und kann damit gewiß auf eine gute geistesgeschichtliche Schulung verweisen. Es geht ihr darum, das sog. Trishagion, verbunden mit der theopaschitischen Formel („Einer aus der heiligen Dreifaltigkeit ist gekreuzigt worden“) als ökumenische Einigungsformel zu empfehlen. Sie rennt damit aber eigentlich offene Türen ein. Wohl war der „ökumenische“ Wert dieser Formel im 6. Jh. umstritten und mußte darum von Kaiser Justinian in seinem Brief vom 9. VII.520 an Papst Hormisdas eigens hervorgehoben werden (papam rogat, ut *ad perfectam ecclesiarum unitatem* duo praestet, nempe, ne cogat alios praeter haeresis auctores nominatim damnari, et ut decernat num Christus recte dicatur „unus de trinitate in carne passus“) (Collectio Avellana N. 196; siehe Fr. Glorie, *Maxentii... necnon Ioannis... Opuscula = CCL LXXXVA*, Turnholti 1978, p. XXV–XXXV). Aber schon im 6. Jh. war sie angenommen. Auf den seit dem Vaticanum II mit den Ostkirchen in Wien, Rom und Kairo geführten Gesprächen taucht diese Formel nicht als diskussionsbedürftiges Streitobjekt auf. Trotz Vermittlung eines gewissen Überblicks über die Problematik zeigt die Schrift, daß die Autorin weder die patrologischen, noch die liturgiegeschichtlichen Voraussetzungen besitzt, um das Thema sauber und fruchtbar behandeln zu können. Dem Text fehlt die distinguierende Einzelanalyse. Viele Ungenauigkeiten haben sich eingeschlichen. Die Anmerkungen, z. B. S. 1–3 u. ö. beweisen, daß die Verf. etwa mit der großen Sammlung von Migne, *Patrologia graeca*, nicht umgehen kann. Siehe z. B. die Anm. 2–20! Vor allem aber sind die einzelnen dogmengeschichtlichen Unterschiede, etwa Apolinarius-Cyrrill, Chalcedon und Henotikon, ungenügend erfaßt. Soweit Zutreffendes gesagt ist, stammt es meist aus E. Schwartz, *Publizistische Sammlungen* (1934) oder J. Lebon, *Le monophysisme sévérien* (1909) als Quellen. Aber auch sie sind nicht immer richtig ausgewertet, so z. B. wenn Verf. in Severus von Antiochien die Formel von der „*energeia theandrike*“, unter Berufung auf J. Lebon findet. Dieser weist aber ausdrücklich dies gegenüber F. Loofs zurück. Mancher Widerspruch gegenüber Schwartz, z. B. bezüglich der Synode von Herakleia (65), ist nicht beachtet. Man kann nachweisen, daß Eutyches nicht nach Jerusalem zu Hesychius gekommen ist (24). Die Bibliographie (72–78) müßte durchforstet und in Einzelfällen berichtigt werden, wie auch nicht wenige Anmerkungen (neben den oben genannten). A. Grillmeier S. J.

Fenz, Augustinus Kurt, *Der Daniel-Memra des Simeon von Edessa. Die exegetische Bedeutung von BrM 712 Add 12172 Fol 55b-64b*. Fototechnische Wiedergabe, Übersetzung und Erklärung seiner alttestamentlichen Grundlage (Heiligenkreuzer Studienreihe 1). Heiligenkreuz: Verein der Heiligenkreuzer Hochschulfreunde 1980. 272 S.

Das Vorwort macht darauf aufmerksam, daß die vorliegende Arbeit nur einen Auszug aus einer 1972 abgeschlossenen Habilitationsschrift für die Universität Wien darstellt. In ihrem Mittelpunkt steht eine bisher unedierte, didaktisch-erzählende Rede (Memra) des Symeon von Edessa (6. Jh.) über das Buch Daniel, zu der es in der syrischen Exegese keine Parallele gibt; inhaltlich und formal ist der Abstand zum Danielkommentar Ephräms des Syrers beträchtlich. Um Kosten zu ersparen, ist der fototypischen Wiedergabe der Handschrift des Britischen Museums die parallellaufende deutsche Übersetzung der 528 Verse gegenübergestellt (15–53). Auf kurze Erklärungen zur Handschrift und literarischen Eigenart des Werkes folgt eine Einzelerklärung aller kommentarbedürftigen Verse in verschiedenen Durchgängen, mit mehreren geschichtlichen Exkursen (69–187). Drei Tabellen zu den vorkommenden Begriffen und drei weitere zum historischen Umfeld des Werkes (189–213), Register zu Sachen, Namen und biblischen Stellen sowie eine Literaturliste mit Abkürzungsverzeichnis (214–272) runden die Studie, den Eröffnungsband einer nicht näher vorgestellten Reihe, ab. – Eine eigentliche kritische Besprechung ist hier nicht möglich; doch hätte man den Erklärungsteil für den angeblich angezielten Nichtfachmann sicher noch übersichtlicher und knapper gestalten können.

G. Podskalsky S. J.

Doctrina Patrum de Incarnatione Verbi. Ein griechisches Florilegium aus der Wende des 7. u. 8. Jhs. Zum 1. Male vollst. hrsg. u. unters. von Franz Diekamp. 2. Aufl. mit Korrekturen und Nachträgen von Basileios Phanourgakis, hrsg. von Evangelos Chrysos. Münster: Aschendorff 1981. 389 S.

Die berühmte Edition eines der bedeutendsten Florilegien der griechischen Väterzeit durch Fr. Diekamp v. J. 1907 bedurfte dringend eines Neudrucks, da das Werk schon lange vergriffen war. Um die Kosten niedrig zu halten, haben Bearbeiter, Hrsg. und Verlag sich dazu entschieden, durch einen Anhang (368–386) mit den entsprechenden Abkürzungen (387–389) das Werk auf den neuesten Stand der Forschung, besonders was Hinweise auf neue Quelleneditionen und Echtheitsfragen anbetrifft, zu bringen. Am Rand des Apparats des Nachdrucks wird der Benutzer jeweils durch ein besonderes Kleinquadrat auf entsprechende Ergänzungen aufmerksam gemacht. Auch die Einführung D's wird ergänzt, was v. a. die Erforschung der benutzten Codices anbetrifft, wie auch den Stand der besonders durch M. Richard in Gang gekommenen Fortführung der Florilegienforschung, bzw. von Editionen. Hier könnte natürlich inzwischen schon manch neues Werk angeführt werden. Hervorgehoben seien für S. 368/9 (zu Diekamp, S. LXXXVII) das Erscheinen der dort schon angekündigten Edition des Anastasius Sinaita, *Viae Dux* durch K.-H. Uthemann (Turnhout 1981). Hier ist die Beziehung zwischen Anastasius S. und der *Doctrina PP.* im Index Fontium, S. 403 f., ausführlich belegt. Die Herausgeber befürworten (396) die Autorschaft des Anastasius Apokrisiarius für das Florileg, worauf schon D. zögernd aufmerksam gemacht und J. Stiglmayr in BZ 18 (1919) 14–40 nachdrücklich hingewiesen hatte. Siehe zuletzt U. Riedinger, Konzilsakten auf dem Wege ins lateinische Mittelalter: AHC 9(1977)257, Anm. 14. An neuen Editionen waren zu nennen bes. Schwartz, ACO., Ettlinger, *Der „Eranistes“ Theodoret's*, B. Kotter f. Joh. Damascenus; Richard-Aubineau f. Johannes Caesariensis; Henry f. die „Bibliothek“ des Photius. Für S. 359 wäre noch zu verweisen auf CPG III, 6920–1 (Pamphilus Theologus), sowie auf S. Helmer, *Der Neuchalkedonismus* (Bonn 1962)225–235. Als sehr nützlich erweist sich auch im Index der erwähnten Edition Uthemanns für Anastasius Sinaita das Stichwort „Florilegia“. Die Zueignung von Texten an Eulogius, den melkitischen Patriarchen von Alexandrien (vgl. CPG III, 6971–6976) durch die *Doctrina PP.* ist kritisch gesichtet worden durch M. Richard und B. Kotter, was in der neuen Edition vermerkt ist. Vgl. S. 374 (zu Diekamp, p. 69, XIV), S. 381 (zu D., p. 193–198), S. 382 (zu D. p. 214 u. 220). Die Ergänzungen betreffen durchwegs den Apparat Diekamps, mit Ausnahme von p. 29, XV (Lemma; s. Anhang 271) und p. 315, lin. 9 (Anhang 385): Ausfall von „kai tes eikonos“. Bearbeiter und Verleger verdienen den Dank aller Benutzer der Edition Diekamps.

A. Grillmeier S. J.